



**Liebe Vereinsmitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde der Bassenheimer Marienkapelle,**

Dezember 2025

die Marienkapelle liegt uns allen, Vereins- und Vorstandsmitgliedern, sehr am Herzen. Doch dieses besondere Interesse besteht natürlich nicht nur innerhalb der Mitgliedschaft des Fördervereins, für die ja dieses „von Vereins wegen“ eigentlich selbstverständlich ist.

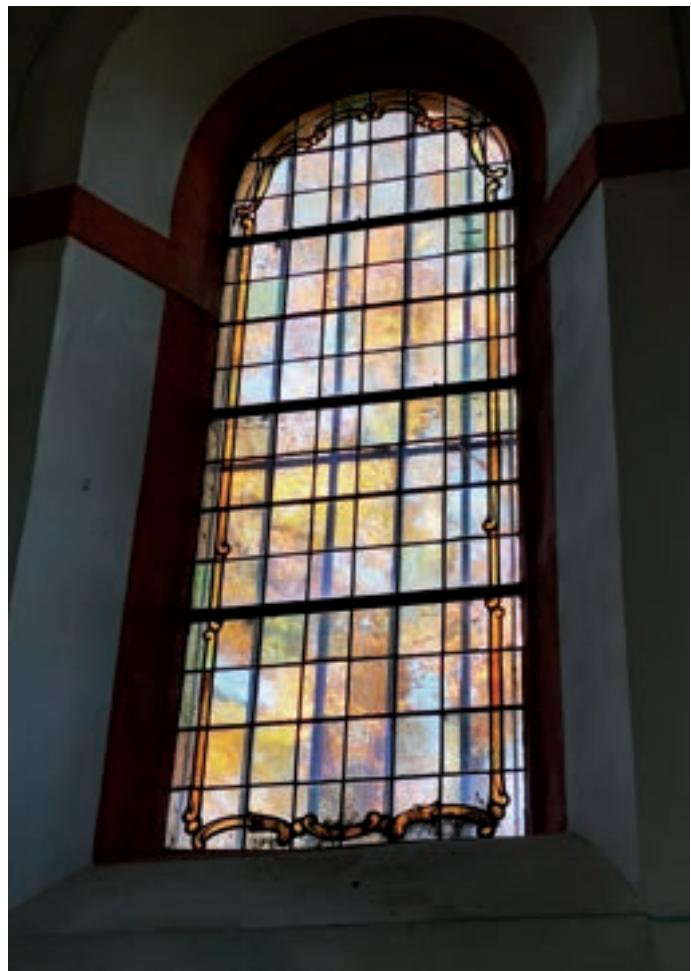
Auch in dem nun sich zum Ende neigenden Jahr war wieder ein deutlicher Zuspruch, man kann es auch ohne Übertreibung Begeisterung nennen, bei sehr vielen Besucherinnen und Besuchern festzustellen. Anlässlich vieler

Führungen, am Tag des offenen Denkmals, an Christi Himmelfahrt und anderen Begebenheiten wie Hochzeiten und Taufen sowie spontanen Besuchen konnten wir immer wieder heraushören, welch ein besonderer Ort dieses Karmelenbergplateau mit der darauf stehenden Marienkapelle für viele Menschen ist.

Der Vorstand wird natürlich weiterhin alles dafür tun, um mit Unterstützung der Mitglieder und vieler interessierter Menschen den Erhalt der Marienkapelle zu sichern. Dies geschah auch so im Jahre 2025 in Form umfangreicherer Restaurierungs- und Instandhaltungsarbeiten. Mittlerweile sind erst zwei der insgesamt sieben Fußfälle fertiggestellt, aber im Inneren der Kapelle konnten die recht aufwendigen Restaurierungsarbeiten an Herrschaftslogen und Türen erfolgreich zu Ende gebracht werden.

Mit nicht zu unterschätzendem Aufwand wurden auch die aus Holz gefertigten und fast dreißig Jahre alten vor der Kapelle stehenden Sitzgruppen im Rahmen der vorhandenen handwerklichen Möglichkeiten etwas aufpoliert. Diese stehen natürlich nicht unter Denkmalschutz, doch Tische und Bänke sind schutzlos den Witterungseinflüssen ausgesetzt. So hat sich der Zustand insgesamt derart verschlechtert, dass über eine komplette Neuanschaffung nachgedacht werden muss. Dass diese „Außenmöbel“ ein wichtiger Bestandteil des Umfeldes der Kapelle darstellen, kann immer wieder beobachtet werden. Nach dem für viele Menschen der Weg hoch auf den Karmelenberg schon eine kleine Herausforderung bedeutet, werden die Sitzgelegenheiten nach Erreichen des Ziels gerne genutzt.

Die Zeit bleibt nicht stehen, Veränderungen und Anpassungen sind immer wieder notwendig. Ein mittlerweile 363 altes Gebäude stellt ständig neue Herausforderungen an den ja auch schon seit 32 Jahren bestehenden Förderverein. Aktive Einsätze unterschiedlichster Art verlangen ehrenamtliches Engagement, manchmal kurzfristig improvisiert und manchmal auch wohl überlegt und mit längerem Vorlauf. Routine kehrt dabei nicht ein, Lange- weile kommt nicht auf.



Kirchenfenster hatten immer eine große Bedeutung; sollten sie doch mit zum Teil aufwendig angelegten Motiven über meist religiöse Themen informieren und auch beeindrucken. Nicht so in der Marienkapelle. Sparsam mit Umrahmungen ausgestattet ermöglichen immerhin sechs „Kirchenfenster“ den Blick nach draußen, und hier entstehen immer wieder, je nach Tages- oder Jahreszeit, neue farbige Kunstwerke. Das Fenster oben erhielt Anfang November 2025 durch die herbstlichen Blätter mit Unterstützung der Sonnenstrahlen seine besondere farblich Farbkomposition.

**Wir wünschen Ihnen ein besinnliches
Weihnachtsfest und ein neues Jahr
mit hoffnungsfrischen Überraschungen.**

Restaurierungsarbeiten gehen auf allen Ebenen weiter

Nach Beendigung der Restaurierungsarbeiten an zwei der sieben Fußfälle, den Stationen 6 und 7, wurden auch die Verkleidungen der Balustraden an den beiden Herrschaftslogen im Inneren der Marienkapelle restauratorisch bearbeitet. Die Arbeiten an den beiden darunter liegenden Türen, die zur ehemaligen Sakristei und links zum Treppenaufgang führen, konnten nach der Durchführung von aufwendigen Holzrekonstruktionen, Ausbesserungen an Fehlstellen und kompletter farblicher Erneuerung abgeschlossen werden. Der Zahn der Zeit hatte deutliche Spuren hinterlassen, jetzt erstrahlt alles im neuen, alten Glanz.

Bei den Fußfällen gehen die Arbeiten mit jahreszeitlich bedingten Unterbrechungen weiter. Noch fünf der sieben Bethäuschen warten auf Ausbesserung, teilweise verbunden mit recht umfangreichen Erneuerungsarbeiten. Hier werden Schäden sichtbar, die auf mangelnde Qualität bei der Durchführung von Arbeiten in der Vergangenheit zurückzuführen sind. Sowohl bei der grundlegenden Restaurierung vor ca. 30 Jahren als auch bei einigen in den Folgejahren durchgeführten Farbauftragsarbeiten konnte dies nach intensiver Begutachtung festgestellt und rekonstruiert werden.



In der Barockzeit, in deren Epoche auch der Bau der Marienkapelle fällt (1662), fanden die sieben Fußfälle starke Verbreitung und ersetzen oft die bekannten „vierzehn Stationen“ eines Kreuzweges.

Das Bild links lässt deutliche Mängel erkennen und damit auch die Dringlichkeit der Instandsetzungsarbeiten an den Fußfällen auf dem Weg zur Marienkapelle.



Nach der fachmännischen Entfernung der alten und maroden Farbschichten mussten zunächst Teile nicht mehr tragfähiger Holzteile saniert oder erneuert werden. Schicht auf Schicht erhielt die Herrschaftsloge einen neuen Farbauftrag.

Vieles, eigentlich alles, wird rund um die Marienkapelle in Eigenleistung und ehrenamtlich von den Vorstandsmitgliedern des Fördervereins erledigt. Nicht immer reichen die Kenntnisse oder auch die privaten Werkzeuge zur fachgerechten Arbeit und führen zum gewünschten Ergebnis. Trotz vieler Einsatzstunden haben die Hobel-, Schleif- und Streicharbeiten an den Außenmöbeln nur einen zeitlich begrenzten Aufschub bewirkt. Nun muss an eine Neuanschaffung gedacht werden.



Bei diesen Arbeiten zählen Präzision und eine ruhige Hand zu den notwendigen Eigenschaften des Restaurators. Bernd Dobrzynski beginnt (links) nach dem Entfernen der alten Farbe und der dann folgenden Grundierung mit den Feinarbeiten. Rechts die fertige Herrschaftsloge mit der darunter liegenden doppelflügigen Sakristeitür.



Völlig der Witterung ausgesetzt und dann in der Folge letztendlich der Verwitterung preisgegeben sind die Hölzbänke und -Tische, die vielen Besucherinnen und Besuchern Platz auch für längere Aufenthalte vor der Marienkapelle bieten. Schon mehrmals wurde mit viel Aufwand und verschiedenen Maßnahmen versucht, dem Verfall entgegenzuwirken.

Die Kanzel in der Marienkapelle

In älteren Kirchen findet man noch Kanzeln. An einer Wand oder in größeren Gebäuden, oft auch etwas seitlich freistehend angebracht schweben sie fast über den Besuchern des Gotteshauses. In ihrer eigentlich zugesetzten Funktion wird die Kanzel schon seit Jahrzehnten nicht

mehr genutzt. Als Ort der Predigt ersetzt nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 - 65) der Ambo, also eher ein Lesepult, die Kanzel. So sieht man die Kanzel nicht nur in der Marienkapelle heute eher als aufwendig ausgestattetes Überbleibsel vergangener Zeiten.

Im 13. Jhd. installierten erstmals Dominikaner und andere Bettelorden Kanzeln an erhöhten Stellen in den Kirchen. Die Prediger sollten gut sichtbar und vor allem von oben herab gut hörbar ihre Predigt und ihre Botschaft verkünden können. Vielleicht dachten die Mönche beim Bau der ersten Kanzeln auch an die Bergpredigt, wo es ja heißt, dass Jesus sich an einem Ort auf einem Berg (also erhöht) setzte, bevor er zu predigen begann. Im Laufe der Jahrhunderte wurden mit den Kirchen auch die Kanzeln größer, die Ausstattung und Ornamentik aufwendiger. Die Kanzeln erhielten in der Art eines Baldachins einen Schalldeckel, der durch die damals noch fehlenden Möglichkeiten der elektronischen Stimmenverstärkung die vorgetragene Predigt auch bis in die letzte Ecke des Gebäudes zu den Gläubigen tragen sollte.

Zur Innenausstattung der Bassenheimer Marienkapelle gehört eine baulich voll ausgestattete Kanzel, obwohl die überschaubare Größe des Innenraumes die Notwendigkeit nicht so richtig erkennen lässt. Selbst ein predigender Pfarrer mit schwacher Stimme wäre hier auch ohne Kanzel gut hör- und verstehbar. Doch bei der Planung und der dann folgenden Erbauung des barocken Gebäudes wurde Wert auf eine vollständige und für eine Kirche übliche Ausstattung gelegt. Und neben drei Altären und einem Beichtstuhl gehörte eine Kanzel zum beeindruckenden und nicht zuletzt auch repräsentativen Erscheinungsbild.

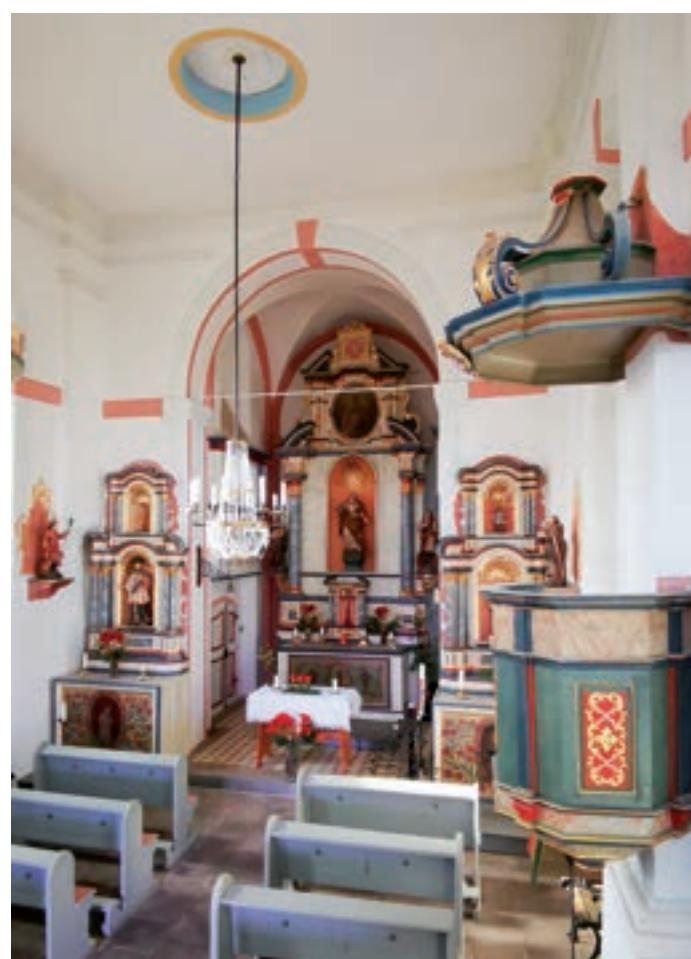
Ausklapptreppenstufen führen hinauf in den ganz aus Holz gefertigten Predigerstuhl, wie Kanzeln früher auch bezeichnet wurden. Religiöse Ornamentik oder Abbildungen fehlen hier, dafür fällt das am Schalldeckel angebrachte Doppelwappen des Erbauers und seiner Mutter gut sichtbar ins Auge. Wappen waren bis Mitte des 19. Jahrhunderts auch über den beiden Seitenaltären angebracht. Diese Besonderheit prägt auch das Äußere der Kapelle: über jedem der sechs Fenster befindet sich ein Allianzwappen, und über dem Eingang tritt die besonders markante Wappenkombination mit dem Schwan als Wappenträger hervor.

Wenn man berücksichtigt, dass die Heiligenfiguren erst lange nach der Fertigstellung der Marienkapelle angebracht wurden, ist das weitgehende Fehlen christlicher Symbole besonders an der Kanzel auffällig. In vielen Kirchen sind hier bevorzugt Abbildungen der Evangelisten (Matthäus, Markus, Lukas und Johannes) zu finden. Außer der barocken Ornamentik und der farbigen Fassung ist an der Kanzel der Marienkapelle bildlich nur das (weltliche) Wappen dargestellt.

Die farbliche Ausstattung der Kanzel entspricht noch nicht dem Gesamtbild, welches die Altäre nach der notwendigen Restaurierung der letzten Jahre erhielten. In den nächsten Jahren (je nach Reihenfolge der Dringlichkeiten) werden hier wieder Restauratoren tätig werden müssen, um das harmonisch barocke Gesamtbild des Innenraumes zu erhalten.



An dem aufwendig gearbeiteten Schalldeckel erinnert links das rot-weiß geständerte Walpotwappen an den Erbauer Johann Lothar von Bassenheim. Rechts daneben wird mit dem Motiv „schwarzer Hund“ die Mutter des Erbauers, Maria Elisabeth Hundt von Saulheim geehrt.



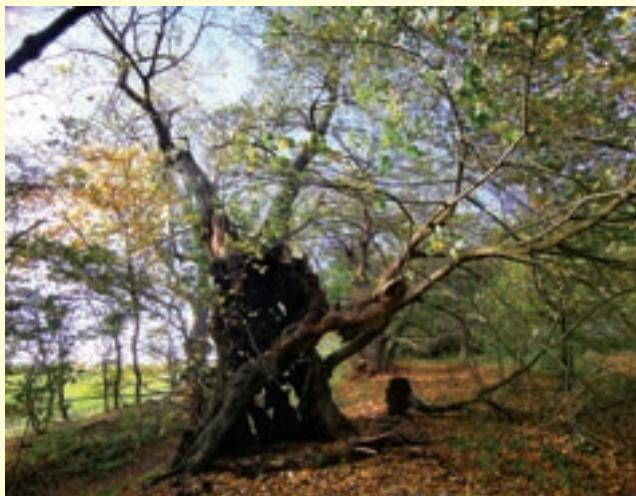
Die Kanzel gehört seit der Erbauung zur barocken Ausstattung des Innenraumes der Marienkapelle und prägt diesen bis heute. Gebraucht oder genutzt wird sie schon lange nicht mehr.

Nicht nur im Herbst schön

Bei der Einbindung des Karmelenberges als Station 21 in den Vulkanpark des Kreises Mayen-Koblenz wurden Ende der 1990er Jahre, auf verschiedene Punkte verteilt, Tafeln aufgestellt, die bis heute wertvolle Informationen nicht nur zum Thema Vulkanismus bieten. Alleine rechts neben der Marienkapelle gelegen befinden sich drei dieser Tafeln mit



ansprechenden und interessanten Hinweisen. Passend zu dem sich im gesamten Vulkanpark durchziehenden Thema „Vulkanismus“ sind die Tafeln auf nur grob bearbeiteten Basaltssäulen angebracht. Nicht nur im Herbst kann man bei genauerem Hinsehen feststellen, dass einige dieser tafeltragenden Basalt-Hinkelsteine mittlerweile auch zu Trägern höchst interessanter, eigenständiger Biotope geworden sind. Je nach Standort findet man neben mehreren Flechten- und Moosarten auch andere Pflanzen, die auf dem grauen Basalt einen idealen Standort gefunden haben.



Sorgen bereitet die seit diesem Herbst besonders stark in Mitleidenschaft gezogene Winterlinde - für viele Besucher der markanteste Baum in der Baumallee. Zwei mächtige Äste brachen ab. Das fortgeschrittene Alter und der kritische Zustand der mehr als 350 Jahre alten Linde lassen wenig Hoffnung auf ein langes Überleben.

„S - Ora pro nobis“

Aufmerksame Besuchern und Besucherinnen der Marienkapelle stellen schon mal die Frage nach der Bedeutung der Abkürzungen „S - O P N“. Links und rechts seitlich des Hauptaltars findet man auf einer sog. Kartusche gut sichtbar diese Hinweise, jeweils zusammen mit den Namen der Heiligen Josef und Thekla. Wie die Überschrift oben schon vermuten lässt, sind dies jeweils die Anfangs-



Drei Beispiele an und in der Marienkapelle: Ein oft verwendetes und auch typisches Ornament barocker Baukunst ist die Kartusche. Man findet sie u.a. als Zierrahmen für Wappen, auf Bildern oder zur Aufnahme von Inschriften; auch als Jahreszahlen, wie auf dem Bild oben, wo über dem Eingang das Erbauungsjahr der Kapelle zu sehen ist.

buchstaben lateinischer Wörter, die übersetzt den bekannten Ausspruch „Bitte (Bete) für uns“ (Ora pro nobis) wiedergeben. Das „S“ über den Namen ist eine Abkürzung für „Sanctus“, also „Heilige“ oder „Heiliger“. Die kompletten Texte lauten also „Heiliger Josephe, bitte für uns“ bzw. „Heilige Thekla, bitte für uns“.

Fürbitten werden auch als das „Gebet der Gläubigen“ bezeichnet und wurden seit dem 1. Jhd. bis zum 2. Vatikanischen Konzil nur am Karfreitag gesprochen. Erst seit 1965 kommen Fürbitten wieder in der Messfeier vor. Das „für andere bitten“ hatte in früheren, deutlich von der Religion geprägten Jahrhunderten einen hohen Stellenwert. Durch die an Gott oder an die für bestimmte Lebensbereiche zuständigen Heiligen gerichteten Bitten (Gebete) erhoffte man sich z. Bsp. für Familienmitglieder oder Nachbarn Genesung bei Krankheit, Gesundheit für Mutter und Kind bei bevorstehender Geburt oder auch Trost für jemanden, der einen Todesfall zu beklagen hatte.

Die Kugel auf dem Glockenturm der Marienkapelle

Bei vielen Kirchen fallen beim Blick auf die Kirchturmspitze runde, manchmal auch ovale Kugeln auf. Meist sind sie aus zwei in der Mitte zusammengefügten Halbkugeln gefertigt, und oft erkennt man oben auf der Kugel stehend ein Kreuz, eine Wetterfahne oder einen Hahn.

Auf dem Dach der Marienkapelle ragen drei Türme in den Himmel und Kreuze zieren jeweils die Spitzen. Auf der Dachhaube des mittleren und auch deutlich in der Höhe herausragenden Glockenturmes steht das Kreuz auf einer Kugel, die mit einem Durchmesser von ca. 20 cm von unten gut zu erkennen ist. Bereits auf einer Zeichnung aus dem Jahre 1868 markiert solch eine Kugel die Turmspitze. Welchen Zweck hat oder hatte sie, warum wurde sie dort angebracht? So genau weiß man das nicht, zumindest gibt es keinerlei Hinweise, die eine Erklärung speziell für die Marienkapelle zulassen würden.

Die auch Turm- oder Zeitkapseln genannten und aus Metall (meist Kupfer) gefertigten Kugeln wurden bereits seit dem 14. Jhd. auf Kirchturmspitzen und auch anderen hohen Gebäuden angebracht. Bei Dachreparaturen, oft erst nach vielen Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten, fand man häufig beim Öffnen dieser Kapseln historische Dokumente, Abbildungen und auch Gegenstände wie z. Bsp. Münzen. Sorgfältig und vor allem vor Diebstahl gesichert waren Dinge hinterlegt, die dem Pfarrer, dem Bürgermeister oder auch Handwerkern wichtig erschienen und für spätere Zeiten aufbewahrt werden sollten.

Den Nachweis zu erbringen, ob in der Turmkugel der Marienkapelle oder auch der Martinskirche evtl. etwas hinterlegt wurde, fällt natürlich schwer. Man kann ja nicht einfach mal hochsteigen und nachschauen.



1998 wurden die Instandsetzungsarbeiten an der Marienkapelle abgeschlossen. Auch die Eindeckung der Turmspitze und mit ihr die Turmkugel wurden erneuert.



Auf dem 2008 fertiggestellten Infostand vor der Marienkapelle bildet eine Turmkugel die Spitze. Hier man kann mit Sicherheit sagen, dass diese Kugel leer ist.



Mit drei Türmen ist die Marienkapelle üppig ausgestattet. Jeweils ein Kreuz bildet die Spitze. Vom höchsten Turm in der Mitte hört man das Läuten der Glocke und hier sieht man auch deutlich die zwischen Turm und Kreuz angebrachte geteilte Turmkugel.

Auch auf der Bassenheimer Martinskirche ist die Turmkugel zu erkennen. Links sieht man die kurz vor der Fertigstellung der Kirche (1900) noch größere Kugel unter einem nicht näher bestimmhbaren Flugtier (Schwan oder Adler). Nicht bekannt ist, ob hier etwas hinterlegt wurde.

Es ist immer mächtig viel los, wenn sich alljährlich an Christi Himmelfahrt, also zum Vatertag, viele Menschen auf dem Karmelenberg zum Grillfest des Fördervereins einfinden. In der Kapelle wird gesungen, Führungen werden angeboten und draußen treffen sich viele zum Feiern. Essen, Reden und Trinken. Und das alles verbunden mit einer Wanderung oder zumindest einem Spaziergang hinauf auf den Karmelenberg.

Damit soll zunächst einmal Schluss sein. Nach einem jüngsten Vorstand beschluss soll das Grillfest nicht mehr stattfinden, und das aus gutem Grunde, d.h. es sind mehrere Gründe, die zu der nicht ganz einfachen Entscheidung führten. Denn das Fest zu Christi Himmelfahrt wird, nur mit Unterbrechungen durch Corona, seit mehr als zwanzig Jahren gefeiert.



Schon am Ziel oder nur ein Zwischenstopp? Ein Wandergruppe in bester Laune während des Grillfestes.

Alles hat einmal ein Ende ...

Doch nicht nur vor dem Feiern ist viel Arbeit notwendig. Vorbereitungen, das Fest selbst und auch danach muss viel getan werden. Bei jedem Wetter und immer einige Autokilometer weg vom Ort. Und damit traten in den letzten Jahren zunehmend Probleme auf, die zumindest vom Förderverein nicht einfach zu lösen sind.

Lieferanten und auch Vorstandsmitglieder hatten bei der Autofahrt vor allem der letzten 300 m durch den immer schlechter werdenden Zustand des ansteigenden Weges zunehmend Schwierigkeiten. Auch Besucherin-



Alle Bänke waren besetzt, wenn der Chor von Brigitte Thilmann die Kapelle mit Gesang füllte.

nen und Besucher meldeten sich zu diesem Problem und blieben fern. So auch z. Bsp. der über viele Jahre in der Kapelle gerne gehörte Chor von Brigitte Thilmann aus Weißenthurm.

Zunehmende Parallelveranstaltungen in und um Bassenheim trugen zusätzlich dazu bei, dass weniger Besucher an Vatertag zum Karmelenberg kamen. Der Aufwand für Vorstandsmitglieder und viele Helferinnen und Helfer blieb jedoch unverändert hoch, so dass letztendlich beschlossen wurde, das Grillfest nicht mehr zu veranstalten.

Um die Marienkapelle neben den häufigen und fast täglich zu beobachtenden Besuchen vieler Menschen auch größeren Gruppen nahezubringen, hat der Vorstand des Fördervereins beschlossen, eine alternative Veranstaltung zum Kennenlernen der Kapelle anzubieten.

Marienkapelle kommt in die Kirche

Für alle bequem erreichbar werden wir am 17. Mai 2026 im Rahmen einer kleinen Veranstaltung die Marienkapelle mit all ihren Facetten vorstellen. Eine Ausstellung mit Bildern und Informationen zeigt und sagt alles Wissenswerte über die Kapelle, ihre kulturellen, baulichen und religiösen Besonderheiten. Und das mitten im Ort - in der Martinskirche. Einzelheiten zu diesem Termin werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Tatort Marienkapelle

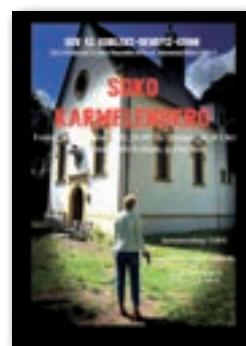
Die Marienkapelle in einem Kriminalfilm? Da überlegt man zunächst einmal, ob das überhaupt zusammenpasst. Doch ein kurzer Blick in die Geschichte zeigt, dass ein realer Mordfall schon vor genau 199 Jahren das Leben in und um die Marienkapelle nachhaltig veränderte.

Es war am Neujahrsmorgen des Jahres 1826, als der Laienbruder Nicolaus Hoelzer am Karmelenberg tot aufgefunden wurde. 40 Jahre lang war er als Eremit für die Marienkapelle verantwortlich, wohnte dort und hatte sicherlich keine wertvollen Schätze gehortet. Von einem Dieb überrascht, gelang ihm in der kalten Silvesternacht zwar die Flucht aus der Kapelle, er wurde aber von dem wohl schnelleren Dieb verfolgt und letztendlich erschlagen. Bis heute ist dieses mörderische Verbrechen aktenkundig und liegt als ungelöster Fall im Koblenzer Polizeiarchiv. Nach dem Mord blieb die Klausnerwohnung unbewohnt.

Das Verbrechen führte dazu, dass sich lange Zeit kein Eremit mehr auf dem Karmelenberg sesshaft machte.

Ein ähnlich spektakulärer Fall am gleichen Ort führte in jüngster Zeit, also 2025 dazu, dass zu dessen Aufklärung sogar eine „Soko Karmelenberg“ eingesetzt wurde. Allerdings wurden hier die Abläufe vorher in einem Drehbuch festgeschrieben und Schauspieler übernahmen die Rollen von unterschiedlichen Personen, die rund um die Kapelle und in Bassenheim selbst Intrigen knüpften, mit kriminalistischem Spürsinn aufklärten und vor allem für beste Unterhaltung sorgten.

Vom 12. Koblenz-Benefiz-Krimi ist hier die Rede. Aber statt Koblenz spielten hier Bassenheim und vor allem der Karmelenberg mit der Marienkapelle die Hauptrollen. Mit viel Herzblut, hohem Engagement vieler (Laien-) Schauspieler und technischem Aufwand entstand ein Film,



dessen Premiere am 21. November die Rhein-Mosel-Halle in Koblenz füllte und vor allem begeisterte.

Das Wort Benefiz steht ja für einen guten Zweck, und so wurden nach der Filmvorführung jeweils 4.000 € an die Lichtzeichen e.V. Vallendar und an den Förderverein für die Marienkapelle als Spende überreicht. Ein wahrhaft großartiger Erfolg für alle an dem Film Mitwirkenden, die durch ihren beispielhaften Einsatz menschliches und kulturelles Engagement mit einem ansehnlichen Geldbetrag unterstützen. Der Förderverein ist für seine Bemühungen um den Erhalt der Marienkapelle auf Spenden jeglicher Art angewiesen und freut sich über diese Zuwendung natürlich sehr.

Ein herzliches Dankeschön geht an alle, die an der Schaffung des Filmes mitgewirkt haben und mit ihrem großartigen Engagement auch zum Erhalt der Bassenheimer Marienkapelle beitrugen!